

Stadtschulrat Die städtische FDP hat Katrin Hauser-Lauber als Präsidentin des Stadtschulrats nominiert. **Region** Seite 21

Trolleybus Nach der Eröffnung der Unterführung Zollstrasse verkehrt der Trolleybus wieder durchgehend. **Neuhausen** Seite 22

Aufbruch am Ende von Raum und Zeit

Die Schaffhauserin Katja Loher lebte und arbeitete das letzte halbe Jahr im Atelier des Kantons in Berlin. Ein Besuch am letzten Tag ihres Aufenthaltes.

VON **ROBIN BLANCK**

Noch ist einer der beiden Koffer nicht geschlossen, Katja Lohers Laptop muss dort noch rein, der Rest im fast leeren Atelier hoch über Berlins Strassen wird bei Freunden untergestellt. Denn Katja Loher geht weg, morgen fliegt sie wieder nach New York, wo sie seit mehreren Jahren wohnt. Jetzt aber stützt sie sich gerade mit beiden Armen auf der Tischkante auf und überlegt, was sie auf die Frage, wo sie lebe, antworten soll. New York ist eine von mehreren Standbeinen, Katja Lohr sagt englisch «Bases». Wo ist die Heimat? «Ich glaube, ich halte mich an Menschen fest, nicht an Orten», sagt sie dann, und ihre grossen, hellblauen Augen werden dabei kurz so weit, dass ihre Augenbrauen hinter den Ponyfransen verschwinden. Die Menschen, an die sie sich hält, leben ebenso in New York wie in St. Petersburg, in Moskau, in Istanbul und in Peking oder überall dort, wo Katja Loher ihre Zelte für kurze Zeit aufschlägt. «Manchmal», sagt sie, «steige ich aus dem Flugzeug und merke erst dann, wenn es zur Kommunikation kommt, dass ich mich in einem fernen Land befinde, in dem ich nicht sprechen kann, verständigen geht aber immer irgendwie.»

Die Schaffhauserin durfte während sechs Monaten im Atelier des Kantons Schaffhausen in Berlin wohnen, leben und arbeiten. «Es waren geschenkte Zeit und geschenkter Raum», blickt sie zurück. Der Ort für das Geschenk war richtig, denn Raum und Zeit gibt es in Berlin. Zwischen den einzelnen Quartieren und sogar zwischen den einzelnen Strassen klaffen Lücken, überall Brachen mit Buschwerk, viel Freiraum für Ideen. Und dann ist da die Zeit, die sich aus dem Mangel an Beschäftigung ergibt: Die Arbeitslosenquote ist am Sinken, liegt in Berlin aber mit 13,6 Prozent immer noch doppelt so hoch wie im deutschen Schnitt. Will heissen: «In Berlin hat es viele jüngere Leute, die Zeit haben und mit denen man etwas auf die Beine stellen kann», sagt Loher, die «Bälin» sagt, mit Betonung auf dem i, wie die Einheimischen. «Für die Kunst und das Leben ideal, es ist aber sehr schwierig Arbeit zu finden», sagt Loher.

Vogelperspektive auf die Welt

Und die 29-Jährige will hier auch heimisch bleiben und sich in naher Zukunft eine Wohnung nehmen. Draussen ist es heiss, die hellbraune Spree steht fast unter der Jannowitzbrücke, der Himmel ist blau. «Ein Bluescreen-Tag», sagt Katja Loher. In an solchen Tagen den Berliner Himmel filmt und diesen als austauschbaren Hintergrund für ihre Videofilme verwendet. Hier in Berlin Mitte ist Katja Loher nicht die einzige, die mit Video arbeitet: Gleich in der Nachbarschaft sind es die Chinesen und die Türken, die ihre Botschaftsgebäude mit Kameras überwachen.

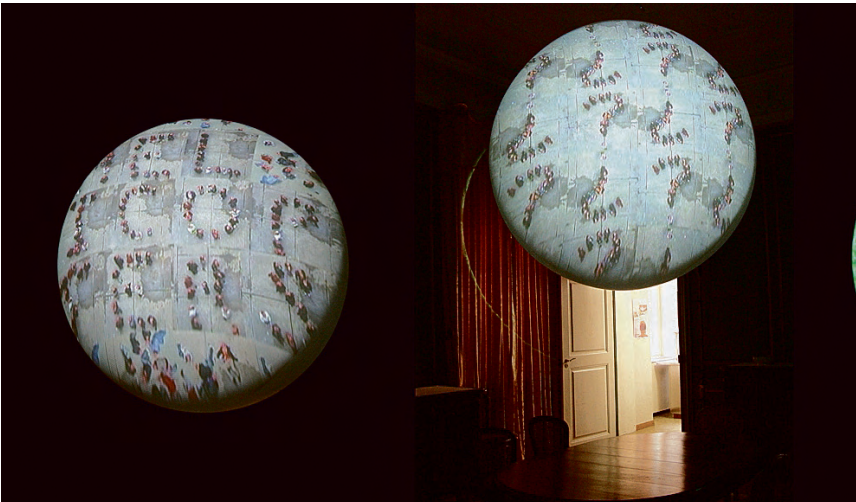
Aber auch in der Kunst von Katja Loher dient das Medium Film dazu, zu beobachten, zu sehen und die Welt aus neuer Perspektive zu betrachten. Etwa aus der Vogelperspektive wie in ihren Filmsequenzen, die auf grosse weisse Ballons – sie übernehmen meist die Funktion von Planeten in Lohers Kunst – projiziert werden.

An der Atelierwand hängt eine hellblaue Papierbahn, die sich über mehrere Meter erstreckt und in die Monate Januar bis Juni eingeteilt ist. Überall sind Begriffe und Anmerkungen, Ter-



Die Künstlerin Katja Loher in der Installation «Planète» (Wesensplanet), die derzeit in der Berliner Galerie «SUBSTITUT» zu sehen ist.

Bild Robin Blanck



Gefilmte Menschenmenge, auf Ballone projiziert: Der Videoplanet «Video Optica» war unter anderem in Schaffhausen, Peking, Dublin und New York zu sehen.

Bild Katja Loher

mine mit Filzstift aufgekrizelt, «ich finde Zeit so etwas Abstraktes, deshalb hilft mir das, den Überblick zu bewahren», sagt Loher. Draussen rollt ein Schnellzug müde auf den Gleisen vorbei, die Mittagshitze hat die Strassen leergefegt, Berlin ist auch immer wieder eine Kleinstadt.

Vermehrt in Osteuropa

Auch das gefällt ihr. Berlin ist ausserdem auch eine gute «Base» für ihre Kunstprojekte in Europa und vermehrt auch in Osteuropa. Diese letzte Nacht wird sie hier oben im Atelier mit dem Balkon auf einer Matratze schlafen, denn ihr Nachfolger, Kaspar Müller, der bis Ende des Jahres hier leben wird, ist bereits in die Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung einige Stockwerke tiefer eingezogen. Und heute also ihr letzter Tag. Zum Mittagessen im wenige Strassen entfernten Kreuzberg geht es zu Fuss, «sonst bin ich immer mit dem Velo unterwegs, das mir meine Vorgänger überlassen haben», sagt Katja Loher. Auch während des Finals der Fussball-Europameisterschaft pedelte sie durch Berlin, «ich hatte die Strassen für mich allein», sagt Katja Loher und verliert plötzlich ihre Professionalität, wird zum Mädchen. In einem der zahlreichen Seen schwimmen, Yoga und eben kochen, das tut sie, wenn sie nicht gerade Filme schneidet, in Polen mit spezialisierten Firmen

über die Lieferung von Einzelteilen für ihre Kunstwerke verhandelt. Sie hat viel gelernt und sich selber beigebracht. Zum Beispiel Ventilatoren einlöten. Oder Galerien suchen, Kontakte knüpfen. Oder wie man sich allein in einer neuen Stadt zurecht findet. Und in jeder neuen Stadt fängt man wieder bei null an, zurück zur Ausgangslage. «Das fasziniert mich, denn ich lerne jedesmal so viel», sagt Katja Loher. Wenn sie sich eingelebt hat, geht es weiter, nächste Stadt, alles von vorn. «Aber ich komme auch immer wieder zurück», sagt sie.

«Stipendien und Werkbeiträge sind Anfangskapital, um sich als Künstlerin eine Strategie für eine Zukunft aufzubauen, in der man ohne öffentliche Gelder ein Einkommen hat», sagt sie. Aber Unabhängigkeit von öffentlichem Geld und Stipendien bedeutet Markt, bedeutet Verkaufen und bedeutet Abhängigkeit von der Gunst der Käufer. «Auf Kompromisse lasse ich mich nicht ein», sagt Loher, «ich mache einfach weiter meine Arbeit.»

Abschied nehmen

Heute abend wird sie nochmal mit Freunden essen, diesmal aber nicht für sie kochen, wie sonst häufig. Natürlich Abschied nehmen. Darin hat sie Übung. Und findet es jetzt, nachdem sie fast jeden Tag zu irgendwem Lebewohl sagt, langsam Zeit, dass es auch wirklich pas-



«Ich halte mich an Menschen fest, nicht an Orten»: Katja Loher im Atelier des Kantons Schaffhausen an der Rungestrasse 20 in Berlin Mitte.

Bild Robin Blanck

siert. «Wieder an einen Nullpunkt kommen und sich darauf fokussieren können, was wirklich wichtig ist im Leben», sagt Katja Loher über das Ankommen an einem fremden Ort. Und was wäre «wichtig im Leben»? «Glücklich sein mit dem, was man tut, und durch das, wie man agiert; versuchen, die Welt zu verändern.»

Bisher hatte alles, was sie braucht – ihre Werke auf Festplatte, ihre Kamera und ihr Laptop – in den Koffern Platz. Das wird jetzt immer schwieriger, «denn inzwischen habe ich angefangen, Video-Skulpturen zu machen», sagt Loher. Ein wichtiger Schritt und ein wichtiges Werk: «Miniversum» heisst es und ist eine Art «Mikrokosmos» von Lohers Gesamtwerk. Die in die aus Hunderten von Kartonschichten aufgebaute Kugel eingelassenen Löcher ermöglichen den Blick auf kleine Bildschirme. Zu sehen sind uniformierte Menschen, die, aus der Vogelperspektive gefilmt, Choreographien vollführen und sich zu Bildern, Darstellungen und zu Worten formieren – «eine neue Art von Sprache für das Medium Video», heisst es in der Dokumentation zum Werk.

Und tatsächlich ist es eine Umkehrung ihrer sonstigen Arbeit, bei der die Kugeln, die Planeten als Projektionsfläche gedient haben – jetzt findet das Leben in der Kugel statt. «Ich will Objekte mit bewegten Bildern beleben», sagt Loher, der schon früher das «Rechteck der

Atelierstipendium Das Wichtigste in Kürze

Wer das Atelierstipendium des Kantons erhält, darf die Wohnung und das Atelier an der Rungestrasse 20 in Berlin Mitte kostenlos nutzen: Miet- und Nebenkosten werden übernommen. Ausserdem erhalten die Stipendiaten eine monatlichen Zuschuss an die Lebenshaltungskosten. Bisher im Atelier zu Gast waren: Leo Bettina Roost (2004), Conrad Steiner (2005), Sandra Boeschstein (2005), Stefan Colombo (2006), Richard Müller (2006), Stefan Sulzberger (2007), das Künstlertrio «Milk & Vodka». Jetzt nutzt Kaspar Müller das Atelier, nach ihm sind Martina Vogel und Oliver Schmid an der Reihe. (rob)

Projektion in einem dunklen Raum» nicht mehr reichte.

Berlin sitzt kurz nach 16 Uhr in den Strassencafés. Richtige Wehmut hat Katja Loher nicht. «Ich denke, wenn man sich von da, wo man ist, wegnimmt und das von fern betrachtet, dann erhält man ein anderes Bewusstsein», sagt sie und meint ihre Arbeit – und spricht irgendwie auch über sich selber.